

Christian Vielhaber

(* 1. Juni 1948; † 2. Mai 2025 in Wien)

*Ein Vorwort von Herbert Pichler, Karin Dobler und Lars Keller
(Koordinator*innen dieses Sammelbeitrags)*

Immer noch schlucken wir ob des Wechsels der Zeitform im ersten Satz des Wikipedia-Eintrags: Christian Vielhaber „war ein österreichischer Geograph und Geographiedidaktiker“. Auch erscheint das unbestimmte Personalpronomen unpassend, denn für uns ist er DER österreichische GW-Fachdidaktiker seiner Generation.

Nun also der Nachruf. Was können wir ihm nachrufen, was wir nicht schon zu freudigen Anlässen runder Geburtstage veröffentlicht haben? Die Festschriften zum 50. Geburtstag *Geografie, Wirtschaftskunde und andere Ungereimtheiten* (Goetz et al. 1998) sowie zehn Jahre später mit *kind : macht : raum* (Dobler et al. 2008) geben Zeugnis vom akademischen Wirken und von der intellektuellen und kreativen Strahlkraft des Engagements Christian Vielhabers. Wir erinnern uns auch gerne daran, ihn im Rahmen der Tagung Zukunft Fachdidaktik GW 2016 anlässlich seines Übertritts in den Unruhestand ein drittes Mal unter dem Vorwand eines Kaminesgesprächs 4.0 über Konstruktivismus und Kontingenz überrascht zu haben: Das freundschaftlich-kollegiale Streitgespräch mit Tilman Rhode-Jüchtern entpuppte sich als pointierte und äußerst nachlesenswerte Laudatio (siehe Rhode-Jüchtern 2019: 41–44).

Eine ausführliche Würdigung zum 70. Geburtstag in der *MÖGG 160* (Hintermann & Pichler 2018) erschließt den Akteur und Menschen Christian Vielhaber und seine vielfältigen Tätigkeitsfelder: Christian Vielhaber als international gut vernetzter Fachdidaktiker, der einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, das – von Wolfgang Sitte entscheidend auf den Weg gebrachte – neue Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde an Schüler*inneninteressen, politisch bildend und kritisch-emanzipatorisch auszurichten und Fachdidaktik als Sozialwissenschaft zu leben. Christian Vielhaber als langjähriger Mitherausgeber und Redaktionsmitglied der *Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde* an der Universität Wien (1988–2012) und der Fachzeitschrift *GW-Unterricht* (1995–2010), Verfasser von mehr als 150 wissenschaftlichen Publikationen und Mitorganisator der Vernetzungstreffen der Fachdidaktik GW im Rah-

men der Haimingerberg-Tagungen sowie der IMST-Fachdidaktiktag. Christian Vielhaber als streitbarer Akteur für Kinderrechte und gewaltfreie Erziehung in Schule und Gesellschaft. Christian Vielhaber als Mentor, Unterstützer und Ermöglicher. All das kann gerne – auch zur Erinnerung – nachgelesen werden.

Rasch reifte der Gedanke, dass sich Christian über eine andere Form des Nachrufes freuen würde. Der Einladung, einen Textbaustein zu einem sehr persönlichen Nachruf beizusteuern, sind binnen kürzester Zeit zahlreiche Wegbegleiter*innen aus mehreren Generationen gefolgt. Daraus entstand die folgende Sammlung von persönlichen Erinnerungen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, dafür umso authentischer davon Zeugnis ablegen, von wem wir uns hier verabschieden.

Lieber Christian, du fehlst und bleibst erinnert.

Literatur

- Dobler, K., T. Jekel & H. Pichler (2008): *kind : macht : raum* [Festschrift für Christian Vielhaber zum 60. Geburtstag]. Wichmann Verlag, Berlin.
- Goetz, K., M. Heintel & R. Kana (1998): *Geografie, Wirtschaftskunde und andere Ungereimtheiten*. Festschrift für Christian Vielhaber. WUV Universitätsverlag, Wien.
- Hintermann, C. & H. Pichler (2019): Christian Vielhaber zum 70. Geburtstag. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 160. S. 392–397.
- Rhode-Jüchtern, T. (2019): Laudatio für Christian Vielhaber. Fabelhafte Einstiege zum Ausstieg von der Uni. Die Chance der Kontingenz. *Geographische Erfahrung im Zweiten Blick*. In: *GW-Unterricht* 153. S. 41–44.
- Vielhaber Ch. (2000): Vermittlung und Interesse. Zwei Schlüsselkategorien fachdidaktischer Grundlagen im Geographieunterricht. In: Vielhaber Ch. (Hg.): *Geographiedidaktik kreuz und quer*. Vom Vermittlungsinteresse bis zum Methodenstreit – Von der Spurensuche bis zum Raumverzicht (= *Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde* 15). Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, Wien. S. 9–26.

Lieber Christian, ich bin so dankbar, dass ich noch wenige Wochen vor deinem Wechsel in eine andere Welt ein so wunderbares Gespräch mit dir führen konnte, was für ein Glück! In diesem Gespräch warst du, mein lieber Freund, genauso stark und positiv und emotional, wie du es auch in deinem Leben warst. Immer mit Vollgas (natürlich auch im Auto, vor allem aber) für die Dinge, die dir wirklich wichtig waren: die Fachdidaktik GW, unsere Zeitschrift GW-Unterricht (die du mir 2009 mitanvertraut hast, was mir sehr viel bedeutet hat), die Lehre mit den Studierenden, der Konstruktivismus und allen voran immer der Mensch beziehungsweise das Kind. Ach ja, Konstruktivismus, das habe ich von dir zuerst gehört und ich konnte gar nichts damit anfangen. Nachdem du aber so begeistert warst, habe ich versucht, die gleiche Begeisterung zu erlangen und bin dir unendlich dankbar dafür, denn es ist mir, so glaube ich, gelungen. Dass Bildung eben viel weniger mit Inhalten zu tun hat und viel mehr mit dem Menschsein und dem Kindsein, das hast du mir beigebracht, und ich werde versuchen, das in deinem Sinne weiterzuleben. Die Kritik derer, die das nicht verstehen können oder wollen, werde ich für dich weiter aushalten, auch das verspreche ich dir. Genieß deine Reise bis zum Wiedersehen, ich habe das schwere Gefühl, wir treffen uns wieder. Herzlichst, dein Lars, traurig und glücklich zugleich.

Lars Keller (Universität Innsbruck)

„Was könnte das Ergebnis dieses Lernprozesses sein? Kein fades Handout, kein Test. Geht gemeinsam raus aus der Schule! Nehmt euch an der Hand! Bildet eine Menschenkette und steht für eure Ideen ein!“

Wir spürten immer: Studierende und ihre Ausbildung sind im Mittelpunkt *deiner* Arbeit. Kritisch sein, vernetzt denken, Überlegungen einordnen – Herz und Verstand sind notwendig, um Lehrer*in zu sein. Dein Umgang mit Studierenden war immer auf Augenhöhe, du hast uns das Gefühl gegeben, dass unsere Ideen wertvoll sind. Wir können gemeinsam Großes schaffen, an den Schulen, für die Gesellschaft und die Fachdidaktik Geographie und wirtschaftliche Bildung. Dein Vertrauen in uns hat uns Sicherheit gegeben, während des Studiums und darüber hinaus.

Du hast uns jungen Wilden immer vermittelt: Jedes einzelne Kind ist im Mittelpunkt *unserer* zukünftigen Arbeit. Es liegt an uns, in diesem verantwortungsvollen Job zuzuhören, zu motivieren, Kinder entdecken und erforschen zu lassen, zu unterstützen, gemeinsam

zu lachen, zu vermitteln ... kurzum: für Kinder und Jugendliche da zu sein!



Danke, dass du uns geprägt hast. Deine Überzeugungen werden jeden Tag in die Schulklassen und Lehrer*innenteams weitergetragen.

Philipp Huber (BG Krottenbachstraße, Wien)

Christian war ein selten cooler Typ, ein ganz toller Professor. Es wird oft diese Floskel von der Kommunikation ‚auf Augenhöhe‘ verwendet. Er war so einer – er ist, wenn auch körperlich und nicht nur körperlich, viel größer, den Studierenden auf Augenhöhe begegnet. Er hat die Student*innen ernst genommen, wir Studierenden haben uns ernst genommen gefühlt. Christian war kumpelhaft, sehr zugewandt, er hat den Studierenden die nötige Freiheit gewährt.

Ich gehörte nicht zu seinem engsten Kreis – was nicht an ihm lag.

Anfangs habe ich mich ein bisschen an ihm abgearbeitet, weil ich mir mit dem philosophischen Zugang zur Geografie schwergetan habe, den er und viele seiner Generation vertreten haben. Frankfurter Schule. Und Christian hat die Kritik nicht nur hingenommen, sondern er hat sich der Diskussion gestellt. Mit ehrlicher Freude und großem Interesse. Auch mit dem Lächeln des erfahrenen Profs, der ganz genau weiß, dass die Jungen kritisch sein müssen. Es war nie ein überhebliches Lächeln – nein: Christian hat stets Anteil genommen und war den Studierenden und ihren Meinungen gegenüber sehr wohlwollend eingestellt. Es ist auch sein Lächeln, an das ich mich immer erinnere, wenn von Christian die Rede ist und die Rede sein wird.

Eine Österreich-Exkursion in den Anfängen meines Studiums – ins Waldviertel, Land und Leute sozusagen, Besichtigungen von Manufakturen und landwirtschaftlichen Betrieben. Endlich – Christian war ganz Geograf: nicht mehr Theorie, sondern der gesamthafte Zugang zu den Dingen. Natur, Kultur, Wirtschaft, Menschen. Ich habe das Protokoll nicht streng und fad wissenschaftlich geschrieben, sondern versucht, eine Reportage zu verfassen: Waldviertler*innen im Porträt. Der Text wurde sehr gut bewertet, ich habe ihn dem Falter geschickt – der hat ihn dann veröffentlicht.

Nicht wissentlich war Christian an meinen journalistischen Anfängen beteiligt.

Später – seltene Begegnungen – stets von großem wechselseitigem Respekt geprägt, stets mit einem Scherz auf den Lippen.

Ich habe es gut: Ich treffe gelegentlich Michael Vielhaber, den Sohn. Ein lieber Kollege.

Das Lächeln, die zugewandte Persönlichkeit, die Freundlichkeit – sie strahlen auch aus Michael. Und erinnern mich an seinen Vater, an Christian ...

Christoph Varga (ORF, Wien)

Mein erster Eindruck von Christian nach der ersten Einheit des fachdidaktischen Proseminars war eindeutig: Der spinnt! Was will der von uns? Nach und nach habe ich dann mehr davon begriffen, was Christian wollte, welche Ecken und Kanten er hatte und wo er weich und verständnisvoll war. Ich wäre ein anderer ohne seine Impulse zur Kritik an Schule und Gesellschaft und sein unermüdliches Eintreten für diejenigen, die nicht zu den Mächtigen und Lauten in unserer Gesellschaft zählen. Auch seine wiederholten Ausführungen über die Frankfurter Schule und deren Aktualisierung in schulischen Lernprozessen haben mich nachhaltig beeindruckt.

Er hat mich als jungen Studenten gefördert und ermuntert meine ersten Aufsätze in GW-Unterricht zu publizieren. Davon habe ich sehr profitiert und viel gelernt. Persönlich sind mir vor allem seine Freundlichkeit und Offenheit in Erinnerung. Selten dauerte eine Besprechung nur so lange wie vorgesehen, weil wir einfach immer etwas Interessantes zu diskutieren hatten: Sozialdemokratie, Christentum, Ökonomie, Schulbücher oder Kindererziehung oder ...

Danke Christian!

Christian Rainer (Lauder Business School, Wien)

Lieber Christian!

Ich erinnere mich noch ganz gut an unsere ersten Zusammentreffen in Eisenstadt in den 1960er Jahren. Die ‚Vielhaber-Burschen‘ waren öfters in der Gegend um die Haydngasse/Hauptstraße anzutreffen. Eure Wohnung lag einen Steinwurf entfernt von der Franziskanerkirche, wo auch gleich ein Eingang in den Schlosspark zu finden ist, der ein beliebtes Revier für uns war.

Später trafen wir uns vereinzelt auf der ‚Alm‘, die dein Bruder Andreas mit seiner damaligen Partnerin

bewirtschaftete. Diese Location war DER Treffpunkt für Jugendliche schlechthin.

Intensiver entwickelte sich unser Kontakt im Rahmen meines Studiums am Institut für Geographie und Regionalforschung. Nie vergesse ich die Vorlesungen zur Bevölkerungsgeographie, in denen du und Carlo als wissenschaftliche Hilfskräfte Prof. Ernest Troger tatkräftigst unterstützt habt. Dank euch hinterließ auch unsere 14-tägige ‚Tirol-Exkursion‘ beeindruckende, kameradschaftliche, amüsante und lehrreiche Spuren bei mir.

Unsere Zusammenarbeit vertiefte sich durch meine Ausbildung und Mentorinnen-Tätigkeit im Rahmen der Schulpraxis. Unvergesslich sind unsere zahlreichen, teils hitzigen Debatten zu deinen ‚Vermittlungsinteressen‘, die ich heute noch meinen Studierenden erzähle. Deinen zahlreichen Einladungen damals in dein Domizil ‚jenseits der Donau‘, wo wir Betreuungslehrer*innen uns alle gut austauschen konnten, folgte ich sehr gerne.

Später durfte ich mit dir viele wunderbare Aufenthalte mit meinen Schüler*innen im Lechtal erleben, wir waren ein gutes Team. Danke für die vielfältigen Einblicke und unsere damit verbundenen Ausflüge in den Lechtaler Alpen. Ich erinnere mich noch genau daran, dass die Studierenden und ich dich eines Abends zu einer unvergesslichen Pyjampaparty überreden konnten. Die Flasche Rotwein, die wir damals nicht mehr getrunken haben, lagert heute noch in meinem Keller. Wir wollten sie daheim gemeinsam leeren ...

Besonders dankbar bin ich dir, weil du mich ermutigt hast, meine beruflichen Erfahrungen als Lektorin am Institut einzubringen. Du hattest immer ein offenes Ohr für meine Anliegen, unsere Gespräche und deine Ratschläge schätzte ich sehr.

Ich vermisse dich. Susi

Susanne Reimann (Universität Wien, PH-Eisenstadt)

Gedanken an Christian ...

Wenn ich an dich denke, so sehe ich einen leidenschaftlichen und wortgewaltigen Kämpfer vor mir. Kampf wogegen / Kampf wofür?

- Kampf gegen das „... war schon immer so“; Kampf für Mut, Neues auszuprobieren
- Kampf gegen Mauscheleien; Kampf für das offene Wort
- Kampf gegen die Geringschätzung von Schüler*innen; Kampf für gleichberechtigte Meinungen, auch wenn sie schmerzvoll sind
- Kampf gegen einfalllose Unterrichtsroutine; Kampf für neue Methoden und Beteiligungen an der Unterrichtsgestaltung durch die ‚Betroffenen‘

- Kampf gegen die theorielose Unterrichtsplanung; Kampf für den Willen, auch Theorie zu studieren und sie sinnvoll im Unterricht einzusetzen
- Kampf gegen jede Form der Ausgrenzung; Kampf für die Schwachen ...

Ich war nicht immer deiner Meinung, manches war mir zu radikal, manches wollte ich nicht so rasch aufgeben. Und doch: Ohne diese Herausforderungen, die du permanent eingefordert hast, wäre mein ‚fachdidaktisches Leben‘ anders verlaufen ... DANKE!

Maria Hofmann-Schneller (ehemals Universität Wien)

Christian, der Ermutiger

„Du, sag‘! Was hältst du davon, wenn ...?“

Statt Skepsis oder Ablehnung kam: „Ja, das sollten wir probieren!“ Und sofort kamen seine Ideen dazu, immer mit theoretischen Begründungen, warum man etwas machen sollte. Besonders beeindruckend für mich waren die Kooperationsprojekte mit Schulklassen, bei denen Studierende jeweils eine kleine Gruppe Schüler*innen betreuten. So fand die erste solche Projektwoche in Brandberg/Zillertal statt.

Was habe ich dabei gelernt?

Das Erleben eines eigenständigen Arbeitens an einem interessanten Thema motivierte wirklich alle! Und es waren keineswegs immer die sogenannten ‚guten Schüler*innen‘, die am Ende die besten Präsentationen ihrer Arbeit ablieferten. Daher: Vertraue den Kindern!

Christian wollte soziale und politische Verhältnisse für die Raumgestaltung möglichst bewusst machen. Dadurch entstand bei vielen Projekten eine neue Sichtweise auf die Geographie. Daher: nicht „Was ist wo?“, sondern „Warum ist etwas so?“ Da bin ich dem Christian wahrscheinlich doch einiges schuldig geblieben.

Christian hat mir gezeigt, dass er in der Arbeit mit den Schüler*innen das einbringen kann, was er der Theorie nach fordert. Etwas, was leider manchmal bezweifelt wurde. Daher: Begründen können, was man tut! Naja, da war er schon besser als ich.

Beeindruckt hat mich sein Umgang mit Kindern. Das zeigte sich, wenn er in der Schule war. Das zeigte sich in den Projektwochen, wenn er bei auftretenden Problemen in klarer, aber wertschätzender Art diese löste. Bei Maturatreffen dreißig bis vierzig Jahre danach ist die schöne Erinnerung an die Projektwochen bei den ehemaligen Teilnehmenden noch da.

Für mich blieb: Schule könnte ganz anders sein. Darüber habe ich mit Christian immer wieder emotional diskutiert. Ich konnte ihm kaum widersprechen, denn er wurde mir da ja zum Vorbild.

Franz Graf (ehemals Universität Wien)

übungen zur bevölkerungsgeographie: husa/vielhaber, regionale geographie des burgenlandes: vielhaber, exkursion weinbaugebiet neusiedler see (1-tägig): vielhaber, exkursion nördliches grenzland (4-tägig): husa/vielhaber, exkursion südliches grenzland (4-tägig): husa/vielhaber, synthetisches proseminar human-geographie: vielhaber, seminar struktur- und entwicklungsprobleme der peripherräume österreichs: vielhaber/wohlschlägl, inhalte und methoden der fachdidaktik gw: vielhaber, übungen zur unterrichtsplanung in gw – fachdidaktik II: vielhaber, 2. diplomprüfung: stieglbauer, husa, vielhaber, diplomarbeitsbetreuer: vielhaber, tutorin bei div. lehrveranstaltungen von – erraten: vielhaber.

in meiner studienzeit, von 1986 bis 1991, habe ich eine ziemlich hohe dosis vielhaber (und erstaunlich viele weinbauexkursionen) geschnupft. zum teil kam man/frau im studium nicht an ihm vorbei, ich entschied mich aber ganz bewusst immer wieder für lehre bei ihm. ich gehörte zu den vielhaber-anhänger*innen, was impliziert, dass es auch die gegenfraktion gab. christian forderte und überforderte, verunsicherte und provozierte. und ich: lernte. nicht, dass ich immer alles verstanden hätte und jede position geteilt hätte, die er in langen gesprächen und diskussionen erörterte. aber allein die tatsache, dass er sich zeit nahm, wenn ich an seine tür klopfte, dass er zuhörte, dass er mich mit wissenschaftlicher literatur versorgte – und das immer freundlich, zugetan, interessiert auch an dem, was ich dachte und argumentierte.

christian hat mich und jene, die sich für fachdidaktik interessierten, sehr rasch eingebunden. regelmäßig mahnte er beiträge für gw-unterricht ein, lud mich schon als junge lehrerin zu fachdidaktiktreffen am haimingerberg, knüpfte kontakte für uns zu anderen wissenschaftlern, holte uns ins lehrenden-team am fachdidaktikzentrum, war im besten sinn ein förderer und ermöglicher.

später durfte ich mit ihm im verein für gewaltlose erziehung, dem er lange als obmann vorstand, zusammenarbeiten. soviel zeit und engagement hat er hier investiert, regelmäßig eine zeitung herausgebracht, veranstaltungen organisiert.

ganz gleich, wo mich meine pädagogische rastlosigkeit hintrieb: in christian fand ich jemanden, mit dem ich bildungspolitische ereignisse und entwicklungen



Österreichischer
Kinderschutzbund
www.kinderschutz.at

leidenschaftlich diskutieren konnte, der nie aufhörte kritische Fragen zu stellen.

Christian wurde mir ein Freund, und ich war sehr stolz, als er die Patenschaft meines zweiten Kindes Felix übernahm. Nie hat er einen Geburtstag vergessen, Felix' vorwissenschaftliche Arbeit hat er mit derselben Akribie gelesen und dazu Feedback gegeben wie einst zu meiner Diplomarbeit. Und die Tatsache, dass dieser nun Raumplanung an der TU studiert, kommentiert mit: Na ja, so wichtig wie die Inhalte wäre auch die gesellschaftspolitische Komponente, die es gilt, durchzusetzen. Den Master kannst ja dann bei uns an der Geographie machen, wäre schon gescheiter.

Christian, dein pädagogisches Credo war und ist mir zur Leitschnur meines eigenen Handelns geworden: Die Schule ist von den Kindern her zu denken. Dein didaktisches Credo, die transparente Kommunikation und stetige Reflexion über die Vermittlungsinteressen, über das *cui bono?*, das hat mich beim Unterrichten genauso geleitet wie beim Verfassen (und später beim Begutachten) von Schulbuchtexten. Du konntest wunderbar schimpfen und hochemotional Wut ablassen („dem/der xy gehört ganz gewaltfrei eine ...“) – und warst zu gleich einer der tolerantesten und friedfertigsten Menschen, die ich kenne. Was für ein Glück, dich als Lehrer und Freund in meinem Leben gehabt zu haben.

(Karin Dobler-Kreibich,
Bundesministerium für Bildung, PH Wien)

Lieber Christian,

als du vor mehr als 10 Jahren festgestellt hast, dass du jetzt weißt, wer deine Nachfolgerin wird und mich mit dem Gedanken überrascht hast, dass ich mich um deine ‚Nachfolge‘ bewerben könnte, habe ich herzlich gelacht und mich und dich und Herbert gefragt, wie um alles in der Welt du denn auf diese – für mich völlig abstruse – Idee kommen kannst. Auch wenn ich mich in den Jahren davor vermehrt mit bildungsrelevanten Aspekten im Kontext von Migration und Schule beschäftigt hatte, habe ich doch weder ein Lehramtsstudium absolviert noch Unterrichtserfahrung im klassischen Sinne gesammelt. Dementsprechend habe ich den Gedanken im ersten Impuls strikt von mir gewiesen. „Denk drüber nach, liebe Christiane“, hast du gesagt, und „Lass uns drüber sprechen“. Ich habe nachgedacht, wir haben gesprochen, du hast mich überzeugt. Du hast für mich nachvollziehbar argumentiert, dass die GW-Fachdidaktik eine Sozialwissenschaft ist und dass der Fachdidaktik ein Mehr an sozialwissenschaftlicher Kompetenz guttäte. Noch überzeugender für mich war der Gedanke, an

diesem Ort, in der Auseinandersetzung mit Lehramtsstudierenden vielleicht nachhaltig dazu beitragen zu können, unsere Gesellschaft ein kleines Stück offener, ein kleines Stück weniger rassistisch, ein kleines Stück gerechter zu machen. Nach zwei Jahrzehnten in der Migrationsforschung war ich ziemlich desillusioniert, mit Forschung in diesem Bereich gehört zu werden.

Dass du mir zugetraut hast, diese Stelle auszufüllen, lieber Christian, ist für mich bis heute überraschend, macht mich zugleich stolz und dankbar. Dein Wohlwollen und deine Zugewandtheit haben mich die letzten 10 Jahre begleitet. Und wenn die zu bewältigenden Aufgaben mal wieder viel zu viele sind, versuche ich mir deine unglaubliche Energie zu vergegenwärtigen, mit der du für deine Überzeugungen gekämpft hast.

Christiane Hintermann (Universität Wien)

An Tagen des Abschieds wünscht man sich Unendlichkeit.

An diesen Tagen wünscht man sich doch noch ein bisschen mehr Zeit zum Reden, Fragen, Diskutieren. Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich zu Ende ist.

Christians Schritte sind verstummt, doch die Spuren seines Lebens bleiben.

Es sind Spuren, die bis zu meinem ersten Proseminar im WS 1978 zurückreichen und durch viele Gespräche über die Gesellschaft im Allgemeinen und inklusive Bildungsbemühungen im Besonderen im Laufe der letzten Jahre als Kollege geprägt wurden.

Christian ist gegangen, doch seine Spuren bleiben.

Gerlinde Pröbstl (ehemals KPH und Universität Wien)

Fast 60 Jahre, das ist fast ein ganzes Menschenleben, so lange haben Christian und ich uns gekannt, so lange waren wir beste Freunde. Kaisersteinbruch, Oktober 1968, Jägerbataillon 4, Ausbildungskompanie: ich (nicht ganz 170 cm) beim Appell immer in der letzten Reihe des ersten Zuges, Christian (194 cm) direkt hinter mir in der ersten Reihe des zweiten Zuges. So haben wir uns kennen gelernt, gleich sympathisch gefunden und eine wichtige gemeinsame Begabung entdeckt, die sich während unserer Bundesheerzeit als sehr nützlich erwiesen hat: Wir waren ein perfektes Gespann beim sog. ‚Wuzeln‘, also beim Drehfußballspielen – ich immer in der Verteidigungsposition, Christian im Angriff. Wir haben nicht nur reihenweise die Gegner aus der Kaserne weggeputzt, sondern auch aus den umliegenden Dörfern und dabei erheblich unseren Sold aufgebessert.

Ab dann haben wir uns nie mehr aus den Augen verloren, fast 60 Jahre lang. Ab Herbst 1969 haben wir beide Geographie und Englisch an der Uni Wien studiert, ab 1974 waren wir dann gemeinsam zuerst als Wissenschaftliche Hilfskräfte, dann als Universitätsassistenten, Universitätsdozenten und schließlich als Ao. Professoren am Institut für Geographie und Regionalforschung tätig, lange Zeit sind wir im selben Zimmer gesessen, später dann in benachbarten Räumen. Wir haben uns fast täglich getroffen oder zumindest miteinander gesprochen, im Büro, auf vielen Exkursionen, in der Freizeit. Wir kannten unsere jeweiligen Stärken und Schwächen ganz genau, haben einander, wenn nötig, vor ungünstigen Aktionen gewarnt, die Meinung des anderen war uns immer wichtig. Niemals aber waren wir Konkurrenten oder Widersacher in beruflichen Angelegenheiten: Wir haben einander immer unterstützt, einander jeden Erfolg gegönnt, gemeinsam mit unserem ebenfalls langjährigen Freund Helmut Wohlschlägl bildeten wir am Institut über Jahrzehnte ein verschworenes Trio, das nicht auseinanderzuidividieren war.

Christian hatte viele Talente und war ein kritischer Geist, der immer alles hinterfragte. Sein besonderes Anliegen war alles, was mit Schule und Fachdidaktik zu tun hatte, dafür brannte er. Er war immer gnadenlos auf der Seite der Schüler*innen und versuchte unermüdlich, seine Ideen für eine bessere Schule umzusetzen. Bei der universitären Ausbildung ist ihm das gut gelungen, in der Schulpraxis und bei den zuständigen Stellen im Ministerium, Stadtschulrat etc. hingegen war seine grundsätzliche Haltung nicht immer der Sache dienlich. Unseren Vorschlag, dass ein etwas diplomatischeres Vorgehen hilfreich sein könnte, hat er meist mit „Ich weiß, aber ich kann halt nicht anders ...“ beantwortet. Christian war auch ein Kommunikationstalent: Wenn in Gesellschaft Schwierigkeiten auftraten, ein Gespräch in Gang zu bekommen, konnte er einfach darauf losplaudern – freundlich, fröhlich, ab und zu unvermutet eine Provokation einstreuernd, und schon war die Stimmung entspannt.

Wir haben es immer genossen, uns gemeinsam über alles Mögliche aufzuregen, über andere und auch über uns selbst lustig zu machen, gemeinsam zu blödeln. Bei den vielen Exkursionen mit Studierenden im In- und Ausland, die wir über die Jahrzehnte durchgeführt haben, ist Letzteres wohl manchmal auch den Teilnehmer*innen aufgefallen: Des Öfteren wurden wir mit Blicken wie „ein bisschen kindisch, die beiden, dafür dass sie an einer Uni arbeiten“ bedacht ... falls wir damit das Vertrauen in höhere Bildungsinstitutionen untergraben haben, entschuldigen wir uns noch im Nachhinein.

Und plötzlich ist alles anders, über Jahrzehnte eingefahrene Verhaltensmuster sind nicht mehr relevant.

Auch jetzt, beim Schreiben dieser Zeilen, kommt mir der Gedanke, mal sehen, was der Alte sagt, wenn er das liest – nur wird er das nicht mehr. Die Nachricht vom Tod meines besten Freundes erreichte mich in der Metro in Bangkok. Unsere Thai-Freunde nahmen die Nachricht mit Bedauern, aber auch mit buddhistischer Gelassenheit entgegen: Ist ja nur ein Versuch von vielen gewesen ... wäre schön, das auch so sehen zu können.

Karl Husa (ehemals Universität Wien)

Christian Vielhaber war einer meiner besten Freunde, beruflich und privat. Kennengelernt haben wir uns am Geographischen Institut der Universität Wien. Ich war damals wissenschaftliche Hilfskraft beim kurz zuvor neu berufenen Univ.-Prof. Ernest Troger, er wurde es zwei, drei Jahre später als Karl Husa, ebenfalls ‚wi.Hi‘. Das war die Geburtsstunde der ‚Troger Buam‘, wie wir drei dann jahrelang am Institut genannt wurden und einen nicht zu unterschätzenden einheitlichen Block darstellten. Wir bildeten eine feste Größe, man konnte uns nicht auseinanderdividieren, wir unterstützten und förderten uns gegenseitig und waren niemals Konkurrenten in beruflichen Angelegenheiten.

In der Fachdidaktik waren Christian und ich als Studierende und dann auch als Absolventen des Lehramtsstudiums begeisterte Schüler von Wolfgang Sitte und seinen Konzepten einer inhaltlichen und methodischen Neugestaltung des GW-Unterrichts. Demgemäß haben wir uns beide nicht nur in Humangeographie, sondern auch in Fachdidaktik GW habilitiert. Christian wurde zu einem glühenden und lautstarken Verfechter einer zeitgemäßen GW-Didaktik, anfangs lernzielorientiert, später schüler- und handlungsorientiert. Sowohl innerhalb des Instituts als auch nach außen, gegenüber Schulbehörden, Lehrkräften und Didaktikern, vertrat er seine Auffassungen mit hohem Engagement und durchaus sendungsbewusst, nicht unbedingt Konflikte vermeidend und oft mit sehr kritischem Blick auf die in den Schulen tatsächlich ausgeübte Unterrichtspraxis.

Als ich dann als Institutsvorstand eines der ersten Fachdidaktikzentren an der Universität Wien einrichtete, war klar, dass das Zentrum nur von Christian geleitet werden konnte. Er baute das FDZ-GW aus, machte es über die Universität Wien hinaus in ganz Österreich bekannt und heute gibt es eine große Gruppe engagierter und kompetenter Fachdidaktiker*innen und Lehrpersonen, die man mit Fug und Recht als seine Schüler*innen bezeichnen kann. Hinzuweisen ist u. a. auch auf die „Gelbe Reihe“ (Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde), die wir damals gegründet haben und in der Christian ei-

nige bis heute wichtige grundsätzliche Beiträge zur Geographiedidaktik veröffentlicht hat.

Mit Christian habe ich aber auch mehrere Inlands- und Auslandsexkursionen durchgeführt und wir haben gemeinsam Seminare, Übungen und Proseminare aus Human- und Regionalgeographie abgehalten, teilweise auch zu dritt oder in wechselnden Kombinationen mit Karl Husa, ganz im Sinn der ‚Troger Buam‘, deren Zusammenhalt bis zum traurigen Ableben von Christian immer aufrecht geblieben ist. Es war angenehm, mit Christian zusammenzuarbeiten, er war lebhaft, kritisch und gerne diskutierend, engagiert und kollegial, und es war mir dann später, als ich Institutsvorstand und Studiendekan etc. geworden bin, eine Freude, mit ihm weiter ohne jede Hierarchie und völlig gleichgestellt zusammenzuarbeiten und ihn, wenn notwendig, zu unterstützen.

Christian war ein echter Freund. Man konnte von ihm, wenn nötig, jederzeit Hilfe haben oder endlos lang über Themen, die ihn gerade beschäftigten, diskutieren. Selbstverständlich haben wir uns auch privat sehr gut verstanden. Die Aufenthalte bei ihm in seinem Zweithaus in der Steiermark waren toll und sind mir in sehr guter Erinnerung.

Lieber Christian, du wirst uns fehlen – als lieber Freund und als ehemaliger Kollege!

Helmut Wohlschlägl (ehemals Universität Wien, ÖGG)

*„Wir haben gesehen, dass es oft nichts zu sehen gibt.“
(Schüler, AHS Heustadelgasse, 16 Jahre, 2019)*

Dieser Satz war der letzte zusammenfassende Satz eines einwöchigen Kooperationspraktikums zu existierenden Erinnerungsorten der Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Stuwerviertel im 2. Wiener Gemeindebezirk in der Zeit des Nationalsozialismus und zur Neugestaltung von virtuellen Erinnerungsorten ebendort. Einfach, knapp, verstörend, bestürzend.

Alles daran war Christian, auch wenn er gar nicht Teil des Projekts war: die Erfindung der Kooperationsprojekte von GW-Didaktiker*innen, Studierenden, Schüler*innen und Lehrer*innen, die Ausrichtung an der und das Eingreifen in die Gesellschaft, Forschen des Lernen mit hoher Schüler*innensteuerung, das Hinsehen, wo vordergründig nichts zu sehen ist, das Querlesen hegemonialer Deutungsmuster, das Herausfordern bequemer Zeitgenoss*innen.

Und wir dürfen heute in Pflege und Weiterentwicklung der Form und Denke großartige junge Menschen ein Stück weit begleiten und ihre Leistungen bewundern.

Danke, Christian

Thomas Jekel (Universität Duisburg-Essen)

Die Tür geht auf und er betritt das Büro. So haben zahlreiche unserer Begegnungen begonnen. Und das Betreten alleine war bereits markant: meist fröhlich und mit viel Elan und immer mit ehrlichem Interesse am Gegenüber. Er sei nur kurz da, habe einen Termin, müsse bald wieder weg, war meist danach zu hören. Und trotzdem hat sich in der nächsten halben Stunde, Stunde mit Sicherheit ein hochinteressantes Gespräch entwickelt. Was immer gerade an Arbeit getan werden wollte, musste warten. Mit scharfem Blick auf die Dinge hat er seine Einschätzung zu politischem Alltag, zu gesellschaftlicher Entwicklung und vor allem zur Bildung, zur Didaktik und zum Fach GW verbreitet, immer kritisch, immer pointiert und dabei den Finger in so manche offene Wunde gelegt. Anfangs hat es fast wie eine Sturzflut gewirkt, die da auf einen hereingeprasselt ist, nach und nach ist dann aber die Erkenntnis gekommen: Da macht sich jemand wirklich Gedanken zu den Dingen, die vielleicht nicht so rund laufen, die es vielleicht zu hinterfragen gilt. Und schließlich beginnt man selbst zu grübeln, schärft die eigenen Gedanken und stimmt in das kritische Hinterfragen ein. Ansteckend im positiven Sinn war er und auch motivierend. Mehr als einmal hat er sich nach dem Stand meiner Forschungsarbeit erkundigt, die Wichtigkeit betont und mich so darin bestärkt, weiterzumachen. Danke dir Christian, für deine Überzeugung, deine positive Energie und deine kritischen Kommentare, einzig beim Lobautunnel scheiden sich unsere Geister.

*Daniel Raithofer
(GWIKU Haizingergasse und Universität Wien)*

„Burschen, ihr müsst's unbedingt in die Schule gehen!“

Da standen wir, 1995, auf einer fachdidaktischen Auslandsexkursion mit Christian Vielhaber in einem Pub in Folkestone, den Gehrer-Brief druckfrisch in der Tasche. Selbst wenn wir seinem Drängen zur Lehre nur über Umwege folgten: Christians geographisch-fachdidaktische Begeisterung hat tiefe Spuren bei seinen ‚Burschen‘ hinterlassen. Jörg Winter erklärt heute als ORF-Auslandskorrespondent öffentlich-rechtlich die weite Welt; Ich selbst darf geopolitische Auslandserfahrungen vom Westbalkan über den Südkaukasus bis nach Genf und New York beim Bundesheer sowie am Institut mit Studierenden und Kolleg*innen teilen. Er hat schon recht behalten. Danke, Christian!

*Ernst M. Felberbauer
(Landesverteidigungsakademie und Universität Wien)*



Der Mensch im Mittelpunkt ...

Christian hat immer wieder Kooperationsseminare geleitet, in denen Kinder aus meinen GW-Klassen gemeinsam mit GW-Lehramtsstudierenden zusammenkamen. Hieraus eine kleine Anekdote aus einer Zugfahrt nach Kärnten: Eine Schülerin fragte einen Studierenden, wo wir uns gerade befänden. Dieser zog sein Handy hervor, schaute kurz ins Navi und antwortete. Christian beobachtete die Szene mit einem Lächeln und fragte den Studierenden später, wie er diesen Moment als Lerngelegenheit hätte nutzen können – sodass die Schülerin selbst die Antwort auf ihre Frage hätte entdecken können. Wer Christian kannte, weiß: Es ging ihm niemals darum, jemanden bloßzustellen. Vielmehr wollte er jede und jeden in der eigenen Professionalität wachsen sehen.

Diese kleine Szene fasst für mich wunderbar zusammen, wie ich Christian erlebt habe: klar, konsequent und immer mit einem tiefen Respekt für den Menschen, der im Mittelpunkt unseres schulischen Handelns stehen muss. Diese Haltung reicht weit über den GW-Unterricht hinaus – sie war quasi sein innerer Kompass.

Christians Haltung hat mein eigenes Denken über Schule und Hochschule nachhaltig beeinflusst – und tut es bis heute. Um mit den Vermittlungsinteressen zu sprechen, zeigt sie sich technisch in der generellen Frage, wie Lernen und Lehren gestaltet sein sollen, praktisch im lebensweltlichen Bezug zu den Lernenden, kritisch-emanzipatorisch im ständigen Hinterfragen von Machtverhältnissen und konstruktivistisch, wenn es darum geht, den Lernenden Raum für eigene Perspektiven und Weltzugänge zu eröffnen.

Lieber Christian, ich bin von Herzen dankbar, dir begegnet zu sein. Du bleibst mir als großartiger Lehrer und aufrichtiger Mensch in Erinnerung.

Jürgen Frentz (PH Burgenland)

Zu meiner Studienzeit konnte man nicht ohne Vieli Geographielehrer*in werden. Und das war gut so. Ob in den Lehrveranstaltungen, den Inlands- (und sicher auch Auslands-)Exkursionen, im Laufe des gesamten Studiums war er präsent. Aber nicht nur das, immer regte er Diskussionen an, wir mussten reflektieren, diskutieren und vor allem mussten wir uns mit der eigenen Professionalisierung auseinandersetzen und sogar gegebenenfalls den Wunsch nach Gemütlichkeit aufschieben. Dafür bot sich ein sicherer Rahmen, in dessen Mittelpunkt immer die Wertschätzung des/der anderen stand. Echte Auseinandersetzung war möglich und brachte verschiedene Positionierungen in Dialog. So fragwürdig unser erster gemeinsam ausgearbeiteter und durchgeführter Unterricht war – und aus heutiger Sicht war er doch ziemlich fragwürdig – so sicher konnte wir uns sein, dass Vieli die Nachbesprechung in dem persönlich als Drama empfundenen Ereignis wertschätzend zur Lerngelegenheit machte.

Mit der Zeit stellte sich eine Vertrautheit ein, die noch lange nach dem Studium anhielt. Wie schön und bereichernd war es, im Zuge unseres Zusammenkommens an der Uni später daran anzuknüpfen. Unsere Themen ließen sich nahtlos weiter diskutieren. Die gemeinsamen Diplom- und MA-Prüfungen standen immer auch im Zeichen der Freude, Vieli wiederzusehen. Auch Ende April, doch dazu kam es nicht mehr. Als die Kandidatin auf meine Frage zu ihrer MA-Arbeit antwortete „Das hat der Herr Professor auch gefragt“, blitzte die Vertrautheit kurz wieder auf. Ein großer Lehrer hat nachhaltige Spuren hinterlassen.

Eva Vetter (Universität Wien)

Persönliche Erinnerungen an Christian Vielhaber

Wenn ich an Christian denke, erinnere ich mich in erster Linie an unsere fruchtbaren Diskussionen zum Themenfeld Projektunterricht – Unterrichtsprojekte in der Mitte der 1990er. Obwohl damals Projektunterricht in Österreich noch in den Kinderschuhen steckte, hatte Christian erfolgreich die Lehrveranstaltung *Fachdidaktisches Praktikum – universitär-schulische Kooperationsprojekte in GW* in den Lehrveranstaltungsplan des Lehramtsstudiums Geographie und Wirtschaftskunde integriert und sammelte weitere Erfahrungen in sowie mit dieser Lehrveranstaltung.

Christian und ich haben damals bei Zusammenreffen im NIG auf mehreren Ebenen über Projektunterricht und seine Umsetzung in Verbindung mit GW diskutiert. Er schilderte die großen Herausforderungen auf der Organisationsebene, die mit der Durchsetzung und Einführung der neuen, stark praxisorientierten Lehrveranstaltung im Rahmen der Universitätsbürokratie verbunden waren. Das löste bei mir Verwunderung aus, denn ich kannte von meinem Studium an der Pädagogischen Akademie den starken Praxisbezug durch begleitende Praktika, die für werdende Lehrpersonen als selbstverständlich erachtet wurden. Auf didaktischer Ebene führten wir beide vor allem zu zwei didaktischen Themen spannende Diskussionen. An erster Stelle stand die Frage, welche Prinzipien des Projektunterrichts essenziell wären, um überhaupt von Projektunterricht sprechen zu können.

Hier gab es zwischen uns beiden ähnliche, aber nicht gleiche Standpunkte, jedoch eine große Schnittmenge. Völlig einig waren wir uns mit der Kritik an der damals schon einsetzenden Verwässerung der Projektidee. So konnten wir die verbreitete Tendenz beobachten, alles Mögliche und Unmögliche als Projekt zu bezeichnen, vor allem, um modern zu sein und auf der ‚Projektwelle‘ mitschwimmen zu können, aber auch aus Unkenntnis über grundlegende Intentionen von Projektunterricht.

Mittlerweile halte ich diese Lehrveranstaltung *Fachdidaktisches Praktikum – universitär-schulische Kooperationsprojekte in GW* seit vielen Jahren in jedem Semester ab, und die allermeisten Studierenden äußern im anonymen Feedback ihre große Begeisterung: Eine Woche lang mit Schüler*innen kontinuierlich an einem Thema zu arbeiten, ihre inhaltlichen, methodischen und vor allem sozialen Lernprozesse hautnah mizuerleben, zu begleiten und zu betreuen, ist laut ihren eigenen Aussagen ein Highlight des GW-Studiums – bei gleichzeitigen Klagen über zu gering dotierte Unterrichtspraxis. Vonseiten der Schüler*innen höre ich durchwegs eine ähnliche Begeisterung und Freude an der engen und Tage andauernden Kooperation mit den Studierenden.

So ist Christians damals in strategischer Weitsicht und mit Anstrengungen in das GW-Lehramtsstudium eingebrachte Saat über die Jahre und Jahrzehnte aufgegangen, gewachsen und trägt auch gegenwärtig und künftig reiche Früchte für Studierende und Schüler*innen.

Christian Fridrich (PH Wien)

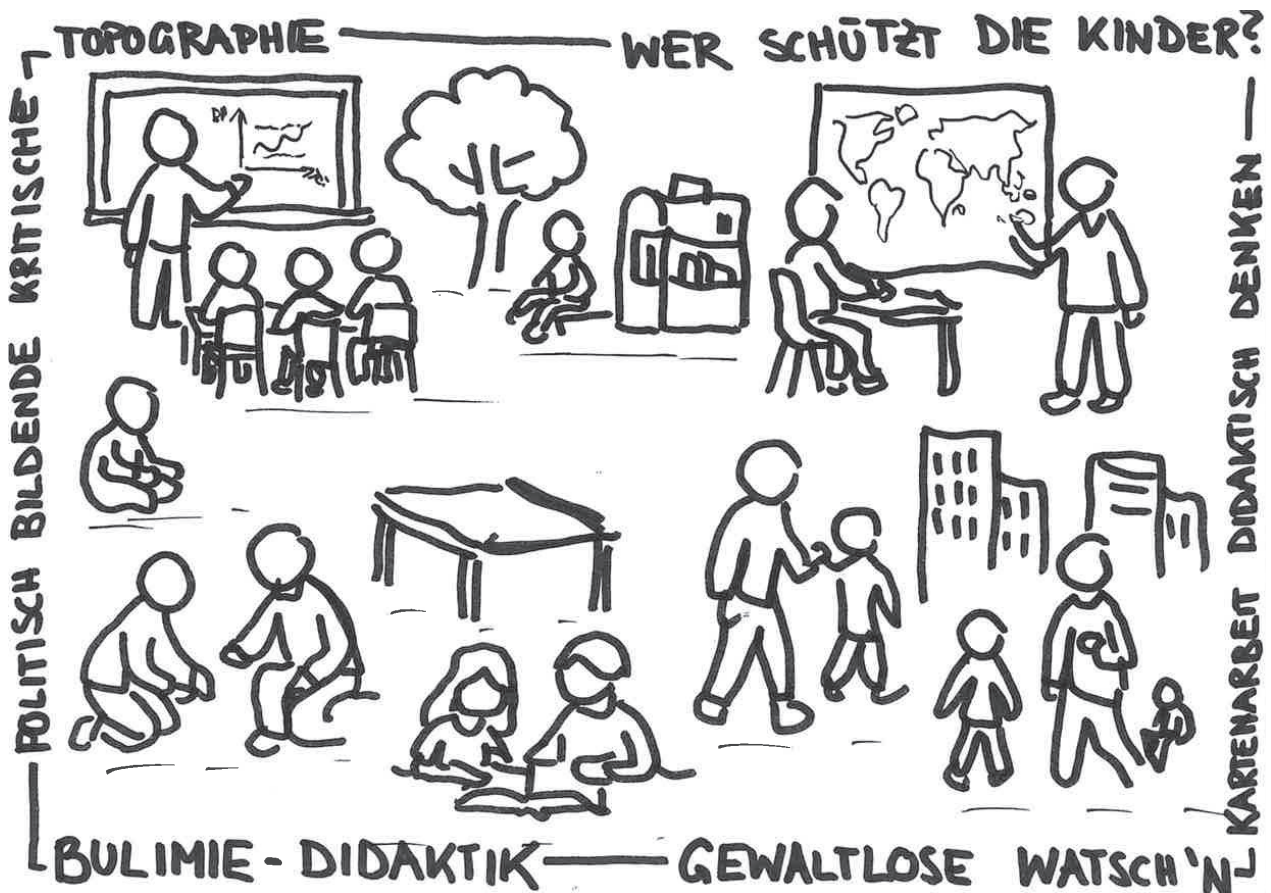
„Also das ist ganz einfach ...“

... so lautete oft Christians Antwort, wenn seine Gesprächspartner*innen in einer kognitiven Sackgasse gelandet sind. Es folgte ein Monolog. Ein Monolog, gespickt mit pointierten und provokanten Zitaten. Zitate, die auf den ersten Blick teils irritierend, aber auch aufrüttelnd waren. Auf jeden Fall sind sie hilfreich für die Professionalisierung von (GW-)Lehrer*innen. Es braucht eine Haltung, die Schüler*innen in das Zentrum des Lernens stellt!

Arbeitsauftrag:

Analysieren Sie die ausgewählten Zitate und Schlagworte von Christian Vielhaber in Hinblick auf eine Didaktik, die Schüler*innen in das Zentrum des Lernens stellt.

Diskutieren Sie in diesem Kontext die verschiedenen Lernsituationen in der Collage kritisch (Welche Aspekte fehlen?*) und entwickeln Sie diese im Sinne von Christian Vielhabers Ansätzen weiter.



„Welche pädagogischen Voraussetzungen bringst du eigentlich mit, wenn es dir zum Entree in den höheren Bildungsstatus darum geht, die Kinder klein zu machen und ihnen jedes Selbstvertrauen zu rauben. Es ist eine Schande [...]. Wer schützt die Kinder?“
(Vielhaber, 27.10.2023 – unveröffentlicht)

„Die unterrichtliche Kartenarbeit war und ist in ihrer trivialen Ausrichtung eine Domäne der Bewahrer*innen, die es nie geschafft haben, Kartenarbeit neu und didaktisch abgesichert zu denken.“
(Vielhaber, 11.11.2023 – unveröffentlicht)

Abb.: Schüler*innen im Zentrum des Lernens (zusammengestellt und gezeichnet von Heidrun Edlinger)

* Hinweis zur Analyse der Abbildung: „Vergesst niemals, dass die Schüler*innen alle ein Gesicht haben. Sie sind jede*r für sich einzigartig.“ (Vielhaber, Oberpullendorf)

„... Kinder sind unschlagbar!“

Danke Christian.
Heidrun Edlinger (Uni Wien)

Vielgeprägthaber

„Was hast du als Lehrer getan, um das Nicht genügend zu verhindern?“ – Nur eine deiner vielen bedeutsamen Aussagen, Christian, die mir seit Jahrzehnten im Hinterkopf nachklingen und die mir in meinem praktischen Handeln als Lehrer zum Kompass geworden sind, mich als Fachdidaktiker inspirieren.

„Was kann ich Gutes für dich tun?“ – Deine so oft gehörte Begrüßungsfrage steht sinnbildlich für deine Zugänglichkeit und Zugewandtheit. Akademische Hierarchien hast du (nicht nur) durch konsequentes wechselseitiges Duzen (lassen) bewusst nivelliert. Gleichzeitig war dein Anspruch der permanenten Begründbarkeit methodischer und fachdidaktischer Entscheidungen, die Aufforderung zur ständigen Reflexion und Offenlegung der Vermittlungsinteressen manchen Studierenden und Lehrenden wohl zu anstrengend.

Viel Feind, viel Ehr? – Freilich warst du immer ein streitbarer Geist, dadurch auch polarisierend. Für deine gut begründeten gesellschaftspolitischen Bildungsanliegen hast du dich wortgewaltig ins Zeug gelegt und bist – oft wenig diplomatisch und selten strategisch denkend – dabei keinem dir lohnenswert erscheinenden Konflikt ausgewichen. Ein Vorbild für den aufrechten Gang, deine an Menschenrechten und sozialen Werten orientierte Haltung, dein ehrliches Engagement weit über den Dienst nach Vorschrift hinaus.

Beeindruckend dein Einsatz für die Rechte und Unversehrtheit der Kinder, alleine aus der Überzeugung heraus, dass diese Verbündete brauchen gegen eine manchmal allzu mächtige Schule, Macht missbrauchende Lehrpersonen oder Eltern. Gerne war ich auch immer wieder das offene Ohr

für deine wachsende Verzweigung über gesellschafts- und bildungspolitische Fehlentwicklungen.

Unvergesslich unsere gemeinsamen Fahrten zum Planungsblock nach Oberpullendorf ins Seminarhotel Kurz, wo du ganz in deinem Element sein konntest. Deine scheinbar unerschöpfliche Energie und unbändige Freude beim Anleiten und Begleiten von Generationen von Studierenden bei ihren ersten Gehversuchen mit professioneller handlungsorientierter Unterrichtsplanung waren ansteckend. Wovon dich im Einzelfall auch ein Knochenbruch oder krankheitsbedingter Stimmverlust nicht abhalten konnten.

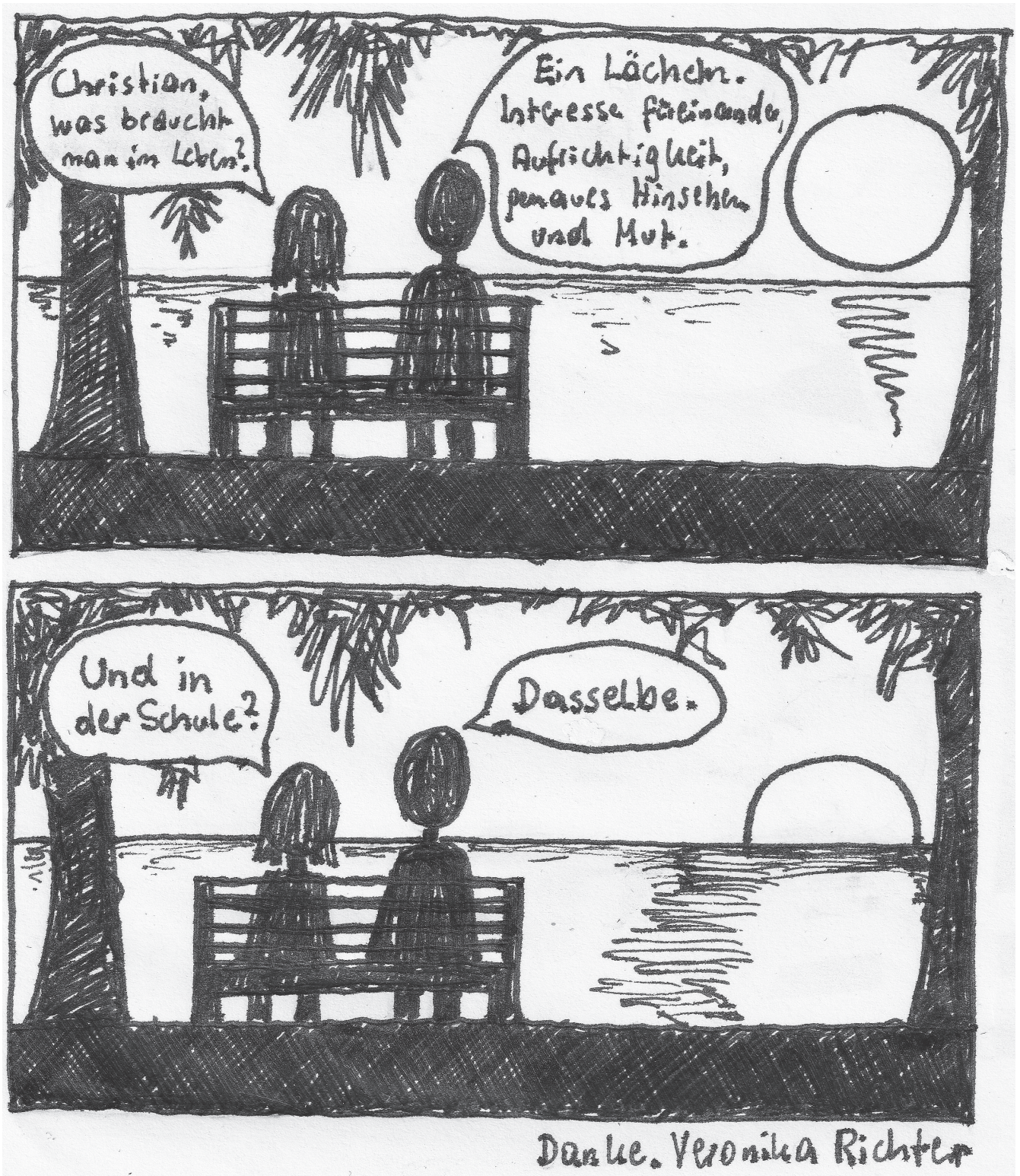
Die gute Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe Fachdidaktik GW an der Universität Wien mit dir, der gemeinsame Aufbau des FDZ-GW, der Generationenwechsel in der Fachzeitschrift GW-Unterricht, wo wir u. a. in deiner Nachfolge plötzlich in sehr große Fußstapfen treten durften. Auch die Idee und das Konzept der von dir initiierten Haimingerberg-Tagung haben wir als Tagung Zukunft Fachdidaktik GW – nun in Schlierbach – wieder aufleben lassen und weiterentwickelt. Wen wundert es, dass die neuen Lehrpläne für die Unter- und Oberstufe deine Handschrift erkennen lassen (werden), auch wenn du nicht mitschreibst?

Wie kann es gelingen, in wenigen Zeilen auszudrücken, was du mir als Lehrer, Gesprächspartner, Rückmelder, Verbündeter und Freund bedeutest? Gar nicht, muss es auch nicht. Wenige Menschen haben mich so geprägt wie du, du hast mich gefördert, herausgefordert, ermutigt, unterstützt. Das bleibt. Danke, Christian.

Liebgruß, Herbert (ich borge mir jetzt auch öfter deine Abschiedsformel aus ...)

Herbert Pichler

(Universität Wien und Schulzentrum Ungargasse)



Veronika Richter
(BG Geringergasse und Universität Wien)